Her
Slg. Her
1291

1291

C. M. Wielands poetische Werke.

Herausgegeben

von

J. G. Gruber.

Sechs und zwanzigster Band.

Leipzig
bey Georg Joachim Göschen 1821.

Inhalt.

Rosemunde.

Pandora.

Singgedicht.

Das Urtheil des Midas.

Ueber Wielands dramatische Werke.

Nachtrag zur Geschichte Rosemundens.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

P a n d o r a.

Ein Lustspiel mit Gesang in zwey Aufzügen. 1779.

Personen.

Prometheus.
Merkur.
Pandora.
Hylas, Lalagens Liebhaber.
Glaukon, ein Alter.
Koridon, ein reicher Bauer.
Lalage.
Myra, ihre Mutter.
Koronis, ihre Tante.
Chloe, ihre Base.
Ein Haufen bewaffneter Bauern im Gefolge Koridons.
Einige andre, die mit Hylas und Glaukon auftreten.

Die Scene ist am Fuße des Kaukasus.

Vorbericht.

Die Idee dieser, ursprünglich zum Gebrauch eines Liebhaber-Theaters bestimmten dramatischen Kleinigkeit und einige Scenen, sind aus der Boete de Pandore genommen, welche le Sage (der berühmte Verfasser des Gil Blas) im Jahre 1721 für die Truppe des Sr. Francisque, die damahls zu Paris à la Foire de St. Laurent spielte, geschrieben hat, und die im 4ten Bande des Theatre de la Foire befindlich ist. Der Gedanke, auch den Prometheus auftreten zu lassen, dem Merkur die Harlequins-Maske abzunehmen, und überhaupt dem Ganzen mehr Sinn, Gestalt und

Rundung zu geben, machte, daß aus dem, was Anfangs bloß Uebersetzung seyn sollte, beynahe etwas ganz Neues wurde, wiewohl man das Beste aus der sinnreichen Posse des le Sage beyzubehalten kein Bedenken getragen hat. Von einem geschickten Tonkünstler bearbeitet und von einer guten komischen Truppe gespielt, würde es wahrscheinlich auf dem Schauplatz keine schlimme Wirkung thun.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Der Schauplatz stellt eine Wildniß vor. Im Hintergrunde erblickt man in einem oberhalb mit Gesträuchen bewachsnen Felsen die Werkstatt des Prometheus, mit verschiedenen Statuen und Bildnerarbeiten ausgeziert, und in noch größerer Entfernung eine ländliche Gegend mit zerstreut liegenden Hütten.

Prometheus tritt auf.

Prometheus.

Es ist nun endlich wieder einmahl Zeit
Zu sehn, was meine guten Menschen machen —
Wie doch aus Scherz so leicht Ernst werden kann!
Da ich mit meinen lieben Vettern im Olymp
Mich länger nicht vertragen konnte, stieg ich
Herab zur Erde, um es bey den Thieren zu
Versuchen, die in jenen Tagen
Die einz'gen Erdbewohner waren. Eine Zeitlang
Ergetzte mich des thierischen Instinkts
Manchfalt'ges Spiel; und als ich an Betrachtung dessen,

Was jeder Art natürlich, jeder eigen ist,
Mich lang genug belustigt hatte,
Laß sehen, dacht' ich, ob die Kunst vielleicht
Die engen Schranken der organischen Natur
Erweitern kann? — Ich machte den Versuch
Mit den gelehrigsten. Den Elefanten
Lehrt' ich, des nervenvollen Rüssels sich
Wie einer Hand bedienen, lehrte
Den Hund ins Wasser gehn, den Affen tanzen,
Den Papagey die Göttersprache schwatzen.
Auch dessen ward ich endlich überdrüssig.
Des Elefanten Rüssel war doch keine Hand,
Und meine Affen tanzten just so ungeberdig,
Als meine Papageyen albern schwatzten.
Vor lauter langer Weile kam ich endlich auf
Den Einfall, zu versuchen ob sich nicht aus Lehm
Und Wasser etwas Neues machen ließe.
Nun fing ich an zu knäten, drückte, bildete
Und bildete und drückte, ohne Plan und Absicht,
Bis unversehns ein gabelförmiges
Possierlichs, embryon'sches Ding zum Vorschein kam,
So ungefähr, als wenn ein ungeschickter Bildner
Aus einem feigenbaum'nen Klotz
Euch einen Bacchus oder Hermes schnitzeln wollte.
Denn, wie's auch einer anfängt, der was machen will,

Am Ende kommt doch immer was heraus,
Das seines Machers Bild und Umschrift trägt.
Und da ich nun mein Händewerk besah,
Auf einmahl blitzt mir der Gedanke auf,
Es könnte aus dem absichtlosen Spiel
Der Laune noch was leidlich Gutes werden.
Der Lehmen war so folgsam! — bildete
Mit jedem Druck sich schöner — Kurz, ich brütete
Mit Liebe über dem, was ich aus Grille
Begonnen hatte; formte, leckte, putzte
So lange dran, bis nun das neue Lehmgeschöpf
Dem Ideal in meinem Kopf so ähnlich sah,
Als — Lehm und Wasser es erlauben wollten.
Und wie ich fertig war, da stand's so schön
Vor meinen Vateraugen da,
Daß ich dem Drang nicht widerstehen konnt',
Es zu beseelen, um es glücklich machen
Zu können: und so wurden — Menschen draus,
Ein drollig Mittelding von Thier und Gott;
Und ich, ich hatte meine Lust daran,
Zu wohnen unter ihnen, meines überlästigen
Vorzugs vergessend, Theil an ihren kindlichen
Schuldlosen Freuden nehmend, mit den Menschen
Ein Mensch, mit Kindern Kind zu werden.
Denn weil ich glücklich, ohne Mischung glücklich

Sie machen wollte, hatt' ich sie so gut gemacht,
Als möglich! aber freylich auch so gut, so gut —
Daß es doch wahrlich in die Länge nicht
Bey ihnen auszudauern war. — Ich zog mich also,
In aller Still', in meine Werkstatt, dort
In jenen Fels, zurück — Schon sechzigmahl
Erneuerte den Lauf der Jahreszeiten
Die Sonne, seit ich dort, zu meinen dichtenden
Gedanken eingeschlossen, sinn und sinne,
Und rastlos einen mißgerathenen
Versuch anstelle nach dem andern, wie es wohl
Zu machen wäre, daß die guten Leutchen
Einander nicht — uud auch sich selber nicht —
So gar einförmig ähnlich sähen, etwas weniger
Langweilig wären, etwas mehr Gewandtheit
Und Geist und Leben überkämen,
Und doch so fromm und bieder blieben wie
Zuvor. Am Ende bin ich nun
Des ewigen Versuchens müde worden,
Und wahrlich auch der ew'gen Einsamkeit!
Denn selbst uns andern Göttern taugt es nicht,
Zu lang allein zu seyn, und auch die frostigste
Gesellschaft ist zuletzt doch immer besser
Als keine. — Ueberdieß gelüstet's mich, zu sehen
Was wohl in all der Zeit aus meinen Menschen

Geworden seyn mag? Ob sie immer noch
So gut, so glücklich noch, und — immer so
Langweilig sind, als wie ich sie vor sechzig Jahren
Verlassen habe —

Eine liebliche Musik läßt sich von ferne hören, und Pandora zeigt sich langsam aus dem Walde hervorkommend.

Wie? was hör' ich? — Was
Erscheint mir dort? — So ähnlich des Olymps
Bewohnerinnen an Gestalt, und doch
Mir unbekannt?

Er tritt hinter einen Baum.

Pandora.

Willkommen, ihr lieblichen grünen Gefilde,
Ihr schattenden Lauben, so freundlich, so gut!
Geblendet vom Glanze der Himmelsbewohner,
Verlechzt in der reinen ätherischen Gluth,
Wie süß mir in eurer erfrischenden Milde
Die Brust sich dehnt, das Auge ruht!
Willkommen, ihr lieblichen Schattengefilde,
Ihr duftenden Lauben, so freundlich, so gut!

Sie schaut umher, erblickt den Prometheus, stutzt, und tritt ein wenig zurück.

Prometheus, *für sich.*

Kein Werk von meinen — und doch keine Göttin!

Zu Pandora. 1)

Sag' an, mit welchem Nahmen, schöne Nymfe, grüß'
ich dich,
Und was ist's, Absicht oder Zufall,
Was dich zur Erde führt?

Pandora.

Pandora nannten mich
Die Götter, als sie mich, ein athemloses Bild
Von Elfenbein, gebildet vom Vulkan,
Belebten, und mit ihren Gaben in die Wette
Beschenkten — Und du, göttergleicher Mann,
Täuscht mich mein Auge nicht, so bist du der,
Zu dem sie mich gesandt?

Prometheus.

Wie ist sein Nahme?

Pandora.

Prometheus.

Prometheus.

Und die schöne Büchse da
In deiner Hand ist ohne Zweifel auch
Der Gaben eine, womit die Götter dich
Beschenkten?

1) Der folgende Dialog zwischen Prometheus und Pandora muß als obligates Recitativ gesetzt werden.

Pandora.

Nein, die ist für dich; sie dir
Zu überbringen komm' ich —

Prometheus.

Mir?

Pandora.

Wenn du Prometheus bist!

Prometheus.

Die Herren des Olympus also senden dich
Zu mir, aus ihrer Hand mir ein Geschenk
Zu bringen?

Pandora.

Und verboten mir mit großem Ernst,
Die Büchse nicht zu öffnen, eh ich sie
In deine Hand gestellt.

Duett.

Prometheus.

Geöffnet also soll sie werden?

Pandora.

Ja freylich! aber nur von Dir.

Prometheus.

Geöffnet, aber nur von mir!

Und darum sendeten Pandoren
Die Herren des Olymps zu mir?

Pandora.

Bloß darum sendeten Pandoren
Die Herren des Olymps zu Dir.

Prometheus.

Sie haben ihre Müh' verloren!
Ich öffne nicht! Beym Styx an mir
Ist diese Hinterlist verloren!

Pandora.

So sieh doch nur die Arbeit an,
Die feinste Arbeit von Vulkan!
Nie sah man eine schön're Büchse.

Prometheus.

Nie sah ich eine schön're Büchse;
Doch sie eröffnen? Nein! beym Styxe!
Eröffne sie wer will! nicht ich!

Pandora.

Was hör' ich? Du verschmähst Pandoren?
Der Götter Gaben?

Prometheus.

O, nicht dich!
Für dich, Pandore, leg' ich mich

Den Herren des Olymps zu Füßen.
Viel Danks für dich! Zu rechter Zeit
Erscheinst du, mir die Einsamkeit
In dieser Wildniß zu versüßen.

Pandora.

Von Herzen gern! Ich bin bereit.
Allein zuvor, zuvor gebeut
Dir Zevs, die Büchse aufzuschließen.

Prometheus.

Begehre alles, holdes Kind!
Nur dieses nicht! Ich hab's verschworen,

Pandora.

So hab' ich meinen Gang verloren!
Grausamer! du verschmähst Pandoren?

Prometheus.

Da wär' ich fühllos, taub und blind!
Beym ersten Anblick, holdes Kind,
Hab' ich zur Braut dich mir erkohren;
Beym ersten Anblick liebt' ich dich.

Pandora.

Du liebest mich, und kannst es wagen
Mir eine solche Kleinigkeit,
Die erste Bitte! abzuschlagen?

Prometheus.

Kind, wir verlieren unsre Zeit;
Wir könnten besser sie vertreiben.
Sonst alles soll gewährt dir seyn,
Begehre was du willst; allein
Die Büchse muß verschlossen bleiben!

Pandora. 2)

Du fürchtest also, wie es scheint —

Prometheus.

Ich weiß nicht was;
Genug, ich traue den Geschenken nicht,
Die mir von solchen Freunden kommen!
Auf ein Kamin zu stellen, nun, dazu
Ist diese Büchse schön genug;
Gieb immer her!

Pandora.

Mißtrauest du auch mir?

Prometheus.

Gieb nur!

Pandora.

Du willst sie also öffnen?
Ich möchte gar zu gerne sehen
Was drin ist — ganz gewiß was Schönes!

2) Was nun folget, wird bloß gesprochen.

Prometheus.

Gewiß nichts, was dich schöner machen kann.

Pandora.

Wer weiß? Auf Juno's Nachttisch sah ich einst
So eine Büchse —

Prometheus.

Still! ich sehe Leute sich uns nahen —
Komm, reitzende Pandora, laß in meine Wohnung
Dich führen: komm, wir können dort die Sache
Bequemer überlegen; und, mich däucht,
Nach einer Reise vom Olymp hierher
Wird dir Erfrischung nöthig seyn und Ruhe.

Sie gehen ab.

Zweyte Scene.

Der Schauplatz verwandelt sich in eine anmuthige Gegend nahe bey den Hütten.

Lalage und Hylas von verschiednen Seiten.

Lalage, auf ihn zu eilend. Ah, da kommst du ja wie gerufen, Hylas! ich suchte dich überall.

Hylas. Wie das zusammentrifft! Ich suchte dich auch allenthalben — Höre, Lalage! ich weiß

dir gar nicht mehr, wie mir zu Muth' ist. Wenn ich dich nur eine halbe Stunde nicht gesehen habe, so wirds mir gleich so wunderlich ums Herz — es ist, als wenn ich gar nicht mehr Athem hohlen könne, wenn du nicht bey mir bist.

Lalage. Mir ist's just eben so; ich kann mich nirgends freuen, wo ich dich nicht sehe. Woher das wohl kommen mag?

Hylas. Das macht wohl, weil wir uns lieb haben, Lalage! Ach! wenn ich's dir nur zeigen könnte, wie lieb ich dich habe! Und doch bin ich dein Mann noch nicht.

Lalage. Ha! da erinnerst du mich eben recht! Vor lauter Freude, daß ich dich sah, hätt' ich's schier vergessen. Du wirst heute noch mein Mann werden, heute noch.

Hylas. Heute noch? Er thut einen Sprung vor Freude. Heute noch?

Lalage. Meine Mutter, meine Tante, meine Base Chloe, alle werden gleich hier seyn und die Sache vollends richtig machen.

Hylas. O! das ist ja herrlich! Für die gute Nachricht muß ich dir auch gleich im Gebüsche dort die schönste Rose pflücken.

Sie hüpfen mit einander weg.

Dritte Scene.

Merkur allein.

Jupiter schickt mich herab, zu sehen wie Pandora ihren Auftrag ausrichten wird, und ein wenig nachzuhelfen, falls es nöthig seyn sollte. Wenn Prometheus, wie nicht zu zweifeln ist, sich weigert die Büchse zu öffnen, so soll ich Pandorens Neugier reitzen, es selbst zu thun. Die Olympier wollen sich die Kurzweil machen, zu sehen, was die Leidenschaften unter der feinen Töpferarbeit, womit Prometheus die Erde ausmöbliert hat, für einen Spuk anrichten werden. Ein Bischen Schadenfreude mag wohl auch dabey seyn. — Weil sie aber doch nicht für die Urheber des Bösen angesehen seyn möchten; so soll alles so eingeleitet werden, daß Prometheus oder Pandora am Ende sich selbst die Schuld geben müssen. — Aber wo ist mir Pandora schon hingeschlüpft? — Daß man doch ein hübsches Mädchen keinen Augenblick aus dem Gesicht verlieren darf!

Vierte Scene.

Hylas und Lalage zurückkommend werden den Merkur gewahr.

Hylas. Ey sieh doch Lalage, was für ein seltsames Geschöpf das ist — Es hat Flügel an den Ohren und an den Fersen.

Lalage. Seltsam! Und doch läßt's ihm gut. — Ein hübscher Mann, gar ein hübscher Mann, nicht wahr, Hylas?

Hylas. Gefällt er dir? So wollen wir näher zu ihm gehen.

Lalage. Das wollen wir. Sie hüpfen zu ihm hin.

Merkur, für sich. Die guten Geschöpfe! — Ich will mich an sie machen, sie können mir vielleicht auf Pandorens Spur helfen. Zu Hylas und Lalage. Guten Tag, Kinder! Wünsche viel Glück! Ihr sollt ja heute Mann und Frau werden?

Hylas. Und das weiß er schon?

Merkur. Ich weiß alles.

Lalage. Ist's möglich? So weiß er wohl auch, warum mir gleich das Herz so schlägt, wenn ich den Hylas kommen sehe, und mir doch so wohl dabey ist?

Hylas. Und warum ich die Lalage so lieb habe, da sie doch meine Frau noch nicht ist?

Merkur. Allerdings. Ich weiß auch, daß der alte Glaukon, der die großen Herden und die vielen Kornfelder hat, die schöne Lalage gern zur Frau haben möchte.

Hylas. Das glaub' ich! Aber er kommt zu spät. Nu, nu! er wird sich schon ein andres hübsches Mädchen zur Frau aussuchen.

Merkur. Habt ihr einander denn im Ernst so lieb, Kinder?

Hylas. O! ich habe meine eigne Mutter nicht lieber als sie. Auf Lalagen weisend.

Lalage. Ich kann die Stunde kaum erwarten, bis er mein Mann wird.

Merkur, für sich. Was das unschuldig ist! Zu Hylas und Lalage. Ihr werdet also ein gar gutes Ehepaar abgeben?

Duett.

Hylas und Lalage.

Hylas.

Das glaub' er mir, das beste Paar,

Lalage.

Das glaub' er mir, das beste Paar,

Beide.

Das je im Dorf gesehen war.

Hylas.

Von der Früh' bis in die Nacht
Bey der Arbeit, auf der Weide,
Will ich auf nichts anders sinnen,
Als was Lal'gen Freude macht.

Lalage zu Hylas.

Von der Früh bis in die Nacht
Soll dein Weibchen nichts beginnen,
Nichts beginnen, als was Freude
Ihrem lieben Hylas macht.

Hylas zu Merkur.

Ob wir ein gutes Ehpaar geben?

Lalage.

Was das für eine Frage war!

Beide.

Kein solches Paar
Sah er fürwahr
In seinem Leben!

Merkur, für sich. Das ist was anders als unsre Ehen im Olymp! — Die guten Kinder! Schade drum, daß sie aus einer Dumpfheit gezogen werden sollen, durch die sie so glücklich sind.

Fünfte Scene.

Myra und Koronis zu den Vorigen.

Merkur tritt auf die Seite.

Lalage. Ah, da kommen sie, da kommen sie!

Myra, zu Hylas. Ey, mein künftiger Schwiegersohn! mich freut ja recht, daß ich ihn so allein bey meiner Tochter antreffe.

Merkur, bey Seite. Das gute Mamachen!

Koronis, zu Lalage. Nichte, du hast da eine recht gute Wahl an dem jungen Hylas getroffen! und ich freue mich, daß du so glücklich mit ihm seyn wirst. Ich hatte zwar selbst willens seine Frau zu werden; aber ich habe mich bedacht, daß du dich besser für ihn schickst als ich.

Lalage, mit einem Knicks. Danke schönstens, liebe Tante; ich habe das auch gedacht.

Hylas. Ihr habt recht wohl daran gethan, Koronis; denn ich habe Lalagen lieber als euch.

Koronis. Da hast du recht; sie ist auch viel liebenswürdiger als ich.

Merkur. Das nenn' ich eine Tante!

Myra. Nun, Kinder, schüttet euer Herz frey vor eurer Mutter aus! Hylas, was soll ich meiner Tochter zur Mitgift geben?

Hylas. Ich verlange nichts als Lalagen.

Lalage. Wenn ich nur meinen Hylas habe; das Uebrige kümmert mich nichts.

Myra. Hört nur! Ich gebe meinem Mädchen zum Brautschatz mein großes Feld dort am Hügel mit allen Früchten darauf.

Hylas. Nein, nein, liebe Mutter! Behaltet ihr euer Feld für euch! Haben wir nicht meinen Garten und Lalagens Herden? Davon wollen wir unsre Haushaltung schon bestreiten.

Lalage. Hylas ist gar ein guter Gärtner; er wird mirs an nichts fehlen lassen.

Myra, indem sie Merkur gewahr wird. Was habt ihr da für einen Fremden bey euch?

Hylas. Es ist ein guter Freund von uns; er kennt uns alle, wenn schon wir ihn nicht kennen.

Merkur. Ich bin ein Diener von beiden Familien; ich will einer von den Brautführern seyn, wenn's euch nicht entgegen ist.

Myra.
Hylas.
Lalage. } Soll uns sehr angenehm seyn.

Sechste Scene.

Glaukon und Chloe zu den Vorigen.

Glaukon. Guten Tag, Lalage! Guten Tag, Myra! Guten Tag, Koronis! Guten Tag, Hylas!

Er schüttelt ihm freundlich die Hand.

Chloe. Guten Tag der ganzen Gesellschaft!

Myra. Ihr allein fehltet uns, um unsre Freude ganz zu machen.

Hylas. Willkommen Glaukon! Ich besorgte schier, ihr würdet nicht kommen.

Glaukon. Warum das?

Hylas. Weil ich Lalagen heirathe, die ihr auch zur Frau haben wolltet, da dacht' ich, ihr würdet vielleicht nicht gerne bey meiner Hochzeit seyn wollen.

Glaukon. Wer? Ich? Ich wünsche ja nichts, als daß sie recht glücklich sey. Weil sie mit dir glücklicher seyn wird als mit mir, so verdreußt michs gar nicht, daß du den Vorzug bekommen hast.

Merkur, zu Glaukon. Ihr seyd ein sehr gefälliger Nebenbuhler.

Glaukon. Ich habe Herden in Menge, und meine Scheunen und Kornböden sind voll bis

oben an. Das alles steht dem jungen Hylas zu Diensten, weil ihn Lalage liebt.

Hylas umarmt ihn. Ihr seyd auch gar zu gut, Vater Glaukon. Gebt mir einen Kuß; ich versprech's euch, ich will ihn Lalagen in euerm Nahmen wiedergeben.

Glaukon. Ich verlange nichts von ihr, als daß ich euch zuweilen besuchen darf. Wenn ich sie nur sehe so bin ich schon zufrieden.

Merkur. Ein genügsamer Mann!

Chloe, zu Lalage. Base, mich freut recht herzlich, daß ihr den Hylas heirathet. Es ist ein hübscher Junge, ich bin ihm immer gut gewesen. Wenn er nicht euer Mann würde, so hätt' ich wünschen mögen, daß er der meinige geworden wäre.

Myra. Nun, Kinder, wozu all das Gerede? die Hauptsache wär' also richtig! Geht, ihr Mädchen, und hohlt eure Blumenkränze. Die ganze Gesellschaft ist hiemit in meine Hütte zur Hochzeit eingeladen! Du, — Zu Lalagen — komm, und hilf mir alles vollends zum Empfang unsrer Gäste anordnen.

Myra, Chloe und Koronis gehen ab.

Lalage, zu Hylas im Weggehen. Komm bald nach, Hylas!

Glaukon und Hylas gehen auf einer andern Seite ab.

Siebente Scene.

Merkur, für sich.

Auf meine Ehre, es ist Jammerschade um die guten Leutchen, wenn Pandora ihre Büchse öffnet. Was das für eine Hochzeit gewesen wäre! Eine Mutter, die nicht eigennützig ist! Eine Tante, die sich nicht ziert, um ihre Nichte zu verdunkeln! Braut und Bräutigam, beide so unschuldig, wie die Kinder! Ein reicher Alter, der so billig ist, einem jungen Nebenbuhler freywillig zu weichen, und sein Vermögen aus purer Gutherzigkeit mit ihm theilen will!

Verliebte ohne Eifersucht,
Und Mädchen ohne Neid!
Verwandte ohne Hader,
Nicht eine böse Ader
Im ganzen Völkchen, weit und breit,
Und lauter gute Ehen!
Das nenn' ich eine goldne Zeit!
Das wird nur hier gesehen!
Die Liebe ohne Eifersucht,
Nicht eine böse Ader
Im ganzen Volke, ohne Neid

Die Mädchen, ohne Hader
Verwandte, nichts als Freundlichkeit
Und guter Wille weit und breit,
Und lauter gute Ehen!
Nein, niemahls wird die Folgezeit
Dieß Wunder wieder sehen!

Achte Scene.

Hylas, Glaukon zurückkommend.

Hylas. Ey, ey! Schier hätten wir unsern guten Freund, den Fremden, vergessen; und er könnte uns doch nöthig haben.

Glaukon. J, da ist er ja schon.

Merkur. Hört einmahl, gute Freunde, ist euch diesen Morgen keine fremde Jungfrau in diesem Walde vorgekommen?

Hylas. Eine fremde Jungfrau? Mir nicht, daß ich wüßte.

Glaukon. Mir auch nicht. Wie sah sie denn aus?

Merkur. Ihr würdet ihrs gleich angesehen haben, daß sie eine Ausländerin ist — Sie kann nicht weit seyn. Wollt ihr mir sie ein wenig suchen helfen?

Glaukon. } Von Herzen gern.
Hylas. }

Sie gehen ab.

Neunte Scene.

Pandora kommt bald darauf aus einer andern Gegend des Waldes hervor.

Pandora sich schüchtern umsehend. Er folgt mir doch nicht nach? — Und doch — wofür fürcht' ich mich? — Ich sah wohl, daß ich ihm nicht gleichgültig war. Beynah hätt' ich ihn überwältigt. Zauberin, rief er, wer kann deinen Blicken, deinen Liebkosungen widerstehen? — O wenn das wahr wäre, sagt' ich, du würdest mir so eine Kleinigkeit nicht abschlagen. Wenn du mich nur ein wenig lieb hättest — „Wollte der Himmel daß ich dich weniger liebte! rief er; warum haben die Olympier dich zu mir geschickt? Konnten sie mir nicht einmahl den Augenblick von Ruhe gönnen, den ich auf der Erde fand?“ — Wie? du wolltest mich lieber gar nicht gesehen haben? und du nennst das Liebe? — „Ach, Pandora, was kann mir Liebe ohne Gegenliebe helfen?“ — O, sagt' ich, ist's nur das? Ich will dich gewiß recht sehr lieb haben, wenn du die Büchse öffnest — Du? sprach er, und sah

mir scharf in die Augen; Du willst mich lieben? Du, lieben? Die Olympier haben dich zu reichlich begabt — du kannst nichts lieben, als dich selbst. — Nun merkt' ich, daß ich alles über ihn erhalten könnte. — Ich verdoppelte meine Bitten, meine Liebkosungen. Er wußte sich gar nicht mehr zu helfen. Laß mich, rief er zuletzt — ich will gehen — aber versprich mir bey deiner Hand, daß du die Büchse indeß nicht öffnen willst — ich will gehn, und das Schicksal fragen — Ich begreife nicht, was er damit sagen wollte. Es war wohl nur eine Ausrede, denk' ich — Genug, ich versprach ihm alles. Ich bin bald wieder bey dir, sagt' er, und ging tief in seine Felsenwohnung hinein. Aber ich wartete seine Zurückkunft nicht ab. Ich weiß nicht, was für ein Grauen mich ankam, da ich mich in seiner Werkstatt mitten unter all den wunderbaren Göttergestalten allein sah — Es war wohl auch Neugier dabey, was er anfangen würde, wenn er mich nicht mehr fände. Kurz, ich lief davon — und da bin ich nun mit meiner Büchse — und möchte für mein Leben gerne wissen, was drin wäre, und — getraue mir doch nicht, sie aufzumachen! — Wenn er nur bald käme! Er soll sie mir ganz gewiß aufmachen, da bin ich gut dafür!

Zehnte Scene.

Chloe mit Blumenkränzen geputzt. Pandora.

Pandora. Ey! Was kommt da für ein Mädchen gegangen? Eines von Prometheus Geschöpfen ohne Zweifel. Sie gefällt mir. Ich will sie anreden. Zu Chloe: Wohin, schönes Mädchen?

Chloe stutzt bey Pandorens Anblick. Wer bist du, Schöne — weiß nicht, wie ich dich nennen soll? Keine von den unsrigen, das seh' ich wohl! — und doch lieb' ich dich, als ob du schon lange meine Gespielin gewesen wärst. Wie nennst du dich?

Pandora. Pandora.

Chloe. O des schönen Nahmens! Und wo kömmst du her?

Pandora. Vom Olymp.

Chloe. Vom Olymp? Was ist das für ein Ort?

Pandora. Die Götter wohnen da, deren Werk ich bin.

Chloe. Die Götter wohnen da? Was nennst du Götter?

Pandora. Wie? kennt man bey euch die Götter nicht?

Chloe. Nicht daß ich wüßte; ich habe nie von ihnen reden hören.

Pandora. Kennst du auch den Prometheus nicht?

Chloe. Dem Nahmen nach wohl; gesehen hat ihn niemand von den Meinigen. Aber wir lieben und ehren ihn dennoch unbekannter Weise. Denn man sagt, er hab' unsern Voráltern das Leben gegeben, und alles, was wir haben, all unser Glück sey sein Geschenk! Es muß ein gar guter Herr seyn! Aber er hat sich schon lange dort in die schrecklichen Felsen zurückgezogen; und niemand getraut sich, ihn da zu suchen. Die Leute sagen, man verirre sich darin, wenn man ihn suchen wolle, und es sey nicht möglich sich wieder herauszufinden. Man kann ihn nur sehen, wenn er sich einem von selbst sehen lassen will. Er soll Verschiednen aus den Unsrigen schon begegnet seyn. Sie können nicht genug rühmen, was es für ein liebenswürdiger gütiger Herr sey. Wir haben ihm Feste und Opfer anstellen wollen; aber er verbat sich's; er brauchte das nicht, sagte er; wenn wir nur immer gut und glücklich blieben, so wär' er schon zufrieden. — Aber, was hast du da für ein schönes glänzendes Gefäß im Arme?

Pandora. Es ist eine goldne Büchse, die mir die Götter zum Geschenk mit gegeben haben. —

Es sind gar schöne, gar gute Sachen drin, das bin ich versichert; aber ich darf sie nicht öffnen.

Chloe. Und warum nicht?

Pandora. Die Götter haben mir's verboten. Prometheus soll sie öffnen, sagten sie; aber der weigert sich's; er meint, man könne nicht wissen — es möchte was Böses drin stecken.

Chloe. Zeig doch her! Ich möchte sie selbst in Händen haben.

Pandora giebt ihr die Büchse. Da!

Chloe. O, wie schön das ist! Wie zierlich! So was hab' ich mein Lebtage nicht gesehen! Was da erst für schöne Dinge drin seyn mögen!

Pandora. Das denk' ich auch.

Chloe. Ich hätte große Lust, den Deckel ganz sachte, ganz sachte ein wenig aufzuheben.

Pandora. Was du verwegen bist! Gieb her! — Sie nimmt ihr die Büchse. — Es muß doch seine Ursache haben, daß Prometheus so hartnäckig darauf besteht, die Büchse nicht aufzumachen.

Chloe. Aber was könnt' es denn seyn?

Pandora. Das begreif ich nicht.

Chloe. In einer so schönen Büchse wird man doch gewiß nichts Garstiges verschließen! — Und — sagtest du nicht, sie sey ein Geschenk von den Göttern, und die Götter wollen, daß sie geöffnet werde?

Pandora. Ja, aber nur von Prometheus.

Chloe. Nun, wenn Prometheus sie aufmachen darf, warum solltest du's nicht auch dürfen?

Pandora. Mir däucht, da hast du recht.

Chloe. Du hebst den Deckel nur ein wenig, ein klein wenig auf, und guckst hinein — du kannst ihn ja geschwinde wieder zumachen, wenn's nöthig seyn sollte.

Pandora. Gut, willst du's wagen? Da hast du die Büchse — probier's!

Chloe verschüttelt sich. Nein, nein! Behalte nur, Pandora; du kannst's eher wagen als ich.

Pandora. Aber was wird da auch am Ende viel zu wagen seyn? In einem so kleinen Gefäße kann doch wahrlich kein Ungeheuer stecken!

Chloe. Mir ist's gar nicht ums Aufmachen; wenn ich nur wüßte, was drin wäre.

Pandora. Das ist es eben. Weißt du was, Mädchen? Ich will den Deckel aufheben, so sind wir auf einmahl aus dem Wunder —

(Sie versucht's, wiewohl furchtsam, den Deckel aufzurücken, und zieht die Hand immer wieder zurück.)

Eilfte Scene.

Merkur und Hylas zu den Vorigen.

Merkur, für sich. Wie ich sehe, hätten mir die Götter eine Müh' ersparen können. Pandora ist ein Mädchen, und sollte nicht vorwitzig seyn?

Hylas auf Chloen zueilend. He, Chloe! bist du da? Wo hast du meine Lalage?

Merkur zu Pandoren, die, sobald sie ihn erblickt, die Hand vom Deckel zurück zieht. Pandora!

Pandora. Ah! Merkur! Wie kommst du hierher?

Merkur. Als die Zefyrn dich auf die Erde herabtrugen, befahl mir Jupiter, dir nachzueilen, und ein wenig Acht auf dich zu haben. Beynah wär' ich, wie ich sehe, zu spät gekommen.

Pandora. Wie so?

Merkur. War'st du nicht im Begriff, die Büchse zu öffnen?

Pandora. Und was wär' es denn, wenn ich sie auch geöffnet hätte? Was kann denn drin seyn, das man nicht sollte sehen dürfen?

Merkur. Hast du sie dem Prometheus schon gebracht?

Pandora. Er will nichts damit zu thun haben. Er traut den Göttern nicht.

Merkur. Da hat er Unrecht.

Pandora. Das denk' ich auch. Ich wollte um meine Augen wetten, daß die schönsten Sachen von der Welt drin sind.

Merkur. Deine Augen? — Das wollt' ich dir doch nicht rathen.

Pandora. Merkur, laß mich nicht so lang am Messer — Sag mir, was in der Büchse ist; du weißt es ganz gewiß.

Merkur. Sagen kann ich dir's leicht — Die Büchse ist bis oben an mit Leidenschaften angefüllt.

Pandora.
Chloe. } Mit Leidenschaften?

Hylas. Mit Leidenschaften? Was sind das für Thierchen?

Merkur. Zum Theil gar artige! Sie schlüpfen dir ins Herz, wie die Regenwürmer in einen lockern Boden, und dann wird dir so warm, so wohl, so —

Chloe. O, das müssen ja allerliebste Geschöpfe seyn!

Merkur. Das will ich eben nicht sagen. Es ist mit den Leidenschaften, wie — mit Allem in der Welt — Wenig schadt wenig — Zuviel

ist immer ungesund; und Wasser, das gut zum Trinken ist, taugt nichts in den Schuhen.

Pandora. Ich verstehe nicht recht, was du damit sagen willst.

Merkur. Ich will damit sagen, es kommt bey den Leidenschaften alles auf Maß und Ziel, Zeit und Ort an. Sie können gut oder böse seyn, je nachdem man sie zu behandeln weiß.

Pandora. Sie sind also nicht an sich selbst schlimm?

Merkur. Das eben nicht! Im Gegentheil! Es kann unendlich viel Gutes und Schönes aus ihnen entstehen. Aber —

Pandora. Was aber?

Merkur. Auch unendlich viel Böses.

Pandora. O, vor dem Bösen wollen wir uns schon in Acht nehmen.

Merkur. Da werdet ihr wohl dran thun. Aber —

Chloe. Schon wieder ein Aber?

Merkur. Sie werden euch viel zu schaffen machen; viel Unruhe, viel Schmerzen, viel —

Chloe. } Schmerzen?
Hylas. }

Pandora. Wie so, Schmerzen?

Merkur. Die Leidenschaften machen Schmerzen, oder Unruhe, wenigstens ehe sie befriedigt sind.

Pandora. Aber wenn sie befriedigt werden?

Merkur. Dann machen sie auch großes Vergnügen, das muß ich gestehen.

Hylas. I, so ist's ja damit, wie mit Hunger und Durst? Oder, wie wenn ich meine Lalage einen Tag nicht gesehen habe?

Merkur. So ungefähr.

Pandora. Ich will dir was sagen, Merkur — ich mache den Deckel auf.

Merkur. Du hast deinen freyen Willen, Pandora! Gerathen will ich dir's nicht haben!

Pandora. Ich darf also, wenn ich will?

Merkur. Wenn du willst, so kannst du. Der Deckel ist leicht aufzuheben. Aber überlege wohl, was du thust!

Pandora. Ich hab' alles überlegt. Ich mache den Deckel auf.

Chloe. O ja, Pandora! das thu doch!

Merkur, für sich. O, Prometheus! Du hättest deine Geschöpfe an der blinden Seite besser verwahren sollen!

Pandora, indem sie den Deckel aufheben will. Das ist wunderlich! — es fährt mir ganz kalt über den Rücken hin, da ich den Deckel aufheben will —

Merkur, sehr ernsthaft. Es ist vielleicht eine geheime Warnung der Götter, Pandora.

Pandora. Ah! Du willst mich wieder abschrecken?

Merkur. Es würde nicht viel helfen.

Pandora. Nein wahrhaftig nicht!

Merkur. Es ist deine Sache! mich gehts nichts an.

Er geht ab.

Pandora. Herzhaft!

(Sie macht die Büchse auf. Auf einmahl fällt eine dieser Scene angemessene, und den ganzen Rest derselben begleitende Instrumental-Musik ein. Der Schauplatz verfinstert sich, und verschiedene kleine geflügelte Ungeheuer steigen in einem dicken Dampf, unter Blitz und Donner, aus der Büchse auf und verbreiten sich zu beiden Seiten. Hylas und Chloe rennen mit Angstgeschrey davon. Pandora, die Büchse noch immer erschrocken in der Hand haltend, bleibt allein auf dem Schauplatz. Indem erscheint Prometheus. Pandora erblickt ihn, läßt die Büchse vor Schrecken fallen, und flieht.)

Prometheus ruft ihr nach. O was hast du gethan? Unglückliche!

Er geht ab.

Zweyter Aufzug.

Der Schauplatz bleibt unverändert.

Erste Scene.

Merkur allein.

Ey, ey, Pandora, was hast du angestellt? Was wird Prometheus dazu sagen, wenn er kommt, und sein ganzes Machwerk auf den Kopf gestellt findet? —

Pathetisch, als ob er eine Stelle aus einem Melodrama deklamierte.

O du schönes, liebliches goldnes Alter,
Lächelnde Kindheit der Welt, Musik.
Holdes, friedsames Schäferleben, ...
Selige Freyheit und Gleichheit
Brüderlicher Menschen,
Fromme Unschuld, süße Eintracht und tiefe Ruhe, ...
Schöner, reitzender, goldner Traum, ...
Wo bist du hin? .....
Sie waren so glücklich in ihrer Beschränktheit!

Bedurften so wenig!
Und ihr Weniges war für sie so viel! .....
Alle Menschen waren gleich, ...
Alle Menschen waren gut, ...
Alle Menschen befanden sich wohl. .....

In seinem natürlichen Ton.

Das alles hat nun ein Ende! — Die Leidenschaften haben sich ihrer Herzen bemeistert, und wir werden bald ein schönes Gewirre in der guten Familie sehen, die kaum noch lauter Harmonie und Liebe war. Sie selbst merken nichts von der Veränderung, und sind jetzt mit eben der Treuherzigkeit verkehrt, womit sie vorhin gerad und fromm waren. — Da kommt Hylassens gutherziger Nebenbuhler, und die wohlbedächtliche Tante Koronis — Laß doch sehen, wie ihnen die Eröffnung der Büchse zugeschlagen hat.

Zweyte Scene.

Merkur. Koronis. Glaukon.

Koronis, zu Glaukon, der in Gedanken ist. Wie, Herr Glaukon? Es gereut euch schon, daß ihr meine Nichte dem jungen Hylas so gutwillig abgetreten habt?

Merkur, für sich. Herr Glaukon? Was die Leutchen schon höflich geworden sind!

Glaukon. Ich war ein Narr wie ich das that! Es ist mir aber ganz anders gekommen. Was? Ich sollte leiden, daß mir der Geelschnabel so einen leckern Bissen vor dem Maul wegschnappte?

Merkur. Da haben wir's!

Koronis, indem sie sich ziert und einen kleinen Mund macht. Aber, Herr Glaukon, giebt es denn sonst nichts Liebenswürdiges in unserm Dorf, als meine Nichte? — Ich dächte doch — in der That — seht ihr denn keine andre, die eurer Aufmerksamkeit werth ist?

Merkur, für sich. Die Koketterie ist nicht im Bodensatz geblieben, wie ich sehe.

Glaukon, ohne auf Koronis Acht zu geben. Der Lümmel sollte vor meinen Augen mit einem so hübschen Mädchen zu Bette gehen? Ich möchte toll werden!

Merkur, zu Glaukon. Aber, Herr Glaukon, (weils doch geherrt seyn muß) Ihr umarmtee ja den Hylas vor einem Augenblick noch so treuherzig?

Glaukon, zornig. Ey was, jetzt möcht' ich ihm den Hals umdrehen! Er hustet.

Merkur. Nehmt euch in Acht, daß euch der Athem nicht im Halse stecken bleibt! —

Für sich. Da haben wir den Husten an der Spitze der neuausgeflognen Krankheiten; der ist auch aus der Büchse.

Glaukon, ganz außer sich. Ah! wenn ich ihn hier hätte, ich zerriß' ihn in Stücken.

Koronis. Erzürn' er sich nur nicht so, Herr Glaukon. Ich wollt' ihm lieber rathen, sich an meiner Nichte, die ihm den dummen Jungen vorzieht, zu rächen, und — eine andre zu lieben. Sie ist ein albernes Ding, das einen Mann, wie er ist, nicht zu schätzen weiß.

Glaukon. Ich will auch gleich zu Myra hingehen, und ihr vorstellen, was sie für einen dummen Streich macht, mir einen armseligen Gärtner vorzuziehen; mir, der hundertmahl mehr im Vermögen hat!

Koronis. Das ist wirklich das Beste, was er thun kann. Ich will mitgehn, und seine Vorstellungen bey meiner Schwester unterstützen, — Glaukon geht. Für sich. — und sehen, daß ich den Hylas für mich bekomme. Denn wahrlich, das will ich mir nicht nachsagen lassen, daß ich Jungfer bleiben und den Verdruß haben soll, meine Nichte verheirathet zu sehen.

Sie geht dem Glaukon nach.

Merkur allein. Ein hübscher Anfang! Eifersucht, Haß, Wuth, Neid, Verläumdung, Koketterie — das wird eine feine Gährung geben! —

Aber, da kommt ja Hylas mit seiner Lalage? — Wie er das Maul hängt! Wie sie so spröde und vornehm thut! — Ein hübscher Anfang, beym Styx, ein hübscher Anfang!

Dritte Scene.

Hylas. Lalage, geputzter als zuvor, mit Blumen und Federn in den Haaren.

Hylas, für sich. Daß ich das erst jetzt gewahr worden bin! Chloe ist doch weit hübscher, und — ich glaube, sie hat mich auch lieber.

Lalage, für sich. Hylas ist freylich jünger und schöner, aber dafür ist Glaukon reicher als Hylas.

Merkur, für sich. Wohl räsonniert!

Hylas, zu Lalagen ziemlich brüsk. Ey, hör sie, Jungfer Lalage, was soll denn das bedeuten, daß sie sich da so viel Blumen und Federn an den Kopf gesteckt hat?

Merkur, für sich. Die Eitelkeit hat sie einstweilen angesteckt, bis die Diamanten und Perlenschnüre aus Indien angelangt seyn werden.

Lalage, zu Hylas. Was hat Mosjeh Hylas sich drum zu bekümmern, was ich anstecke?

Hylas. Was ich mich drum zu bekümmern habe? Eine schöne Frage! Ich habe mich sehr

viel darum zu bekümmern, wenn sie meine Frau werden will. Komm sie mir nicht so, Jungfer Lalage! Weiß sie wohl, daß ihre Base Chloe — Sieht sie, wenn sie mich böse macht —

Lalage, schnippisch. Nun? Wenn ich ihn böse mache — was denn?

Hylas. So — heirath' ich gleich Chloe.

Lalage. Nichts als das? — J, das kann er meinthalben!

Hylas sich brüstend und spreitzend. Chloe ist ein hübsches Mädchen, und — wir haben die Ehre, ihr nicht zu mißfallen.

Merkur klopft dem Hylas auf die Schulter. Es lebe Kleinmeister der Erste!

Lalage. Ich weiß auch gar nicht, wo ich meine Sinne hatte, da ich mir einfallen ließ, mich an einen Gärtner wegzuwerfen!

Hylas. Der wahrlich wohl die Tochter der Madam Myra werth ist!

Lalage. Da kommt ja meine Base wie gerufen! Ich will euch nicht hinderlich seyn!

Sie thut als ob sie gehen wolle.

Vierte Scene.

Chloe. Die Vorigen.

Gesang zu Vieren.

Chloe zu Lalage.

Du fliehst mich, Base?

Lalage.

Nicht dich, nur Hylas.

Chloe.

Wie? deinen Hylas?

Lalage, für sich.

Die falsche Katze!
Wie kocht mein Blut!

Chloe, für sich.

Die haben merk' ich,
Sich überworfen,
Ha! das geht gut!

Zu Lalage.

Was hast du Base?

Lalage, für sich.

Sie spotten noch? Ich rase
Vor Scham und Wuth.

Chloe zu Lalage.

Wer wird denn aber gleich
So ernstlich schmollen?

Hylas zu Chloe.

Du wirst die Närrin doch
Nicht halten wollen?
Laß sie doch gehen,
Das kleine Ungethüm!

Lalage zu Chloe.

Nimm ihn für dich! Ich mache
Dir ein Geschenk mit ihm.

Hylas.

Ey, das ist *meine* Sache!

Zu Chloe.

Ich schenke selbst mich Dir.

Chloe zu Hylas.

Du scherzest nur mit mir.

Lalage zu Chloe.

Nimm ihn, ich schenk ihn dir.

Hylas.

Ich schenke selbst mich ihr.

Chloe.

Du scherzest nur mit mir.

Zu Drey.

Hylas zu Chloe.

Es ist mein barer Ernst!

Chloe.

O dürft' ich's glauben!

Lalage, für sich.

Sie legt's ihm nah,
Die garst'ge Nixe!

Merkur, für sich.

Auch das ist aus Pandorens Büchse!

Hylas zu Chloe.

Du kannst mir glauben,

Auf Merkur weisend.

Frag nur den Herren da!

Merkur zu Chloe.

Du kannst ihm glauben,
Es ist sein barer Ernst.

Hylas.

Es ist mein barer Ernst.

Chloe.

O dürft' ich's glauben!

Hylas.

Es ist mein barer Ernst
Du hörst es ja!

Merkur. Lalage.

Es ist sein barer Ernst

Du hörst es ja!

Lalage geht stolz und hohnlächelnd ab.

Merkur. Es ist sein Ernst; du kannst dich ihm ohne Gefahr entdecken.

Chloe. Nun, Hylas, wenn das ist, so will ich dir sagen: — Sie tritt etwas näher zu ihm. — Lalage gestand mir gestern Abend im Vertrauen, daß sie nur so dergleichen thue als ob sie dich liebe —

Merkur, für sich. Gestern Abends? Die kleine Spitzbübin! Da ist sie gleich mit der ersten Lüge heimlich niedergekommen.

Chloe. Aber im Grunde sey's ihr gar nicht so um's Herz.

Hylas. Wer bekümmert sich drum?

Chloe. Wenn ich an deiner Stelle wäre, ich wollte mich schon zu rächen wissen.

Hylas. Das will ich auch. Ich will mich rächen! O, es muß gar was Angenehmes seyn, sich zu rächen! Gleich stehenden Fußes will ich gehn — Komm, Chloe, mit zu deiner Tante — ich will mein Wort zurückziehen, und dich vor ihrer Nase heirathen.

Merkur. Viel Glücks!

Hylas und Chloe gehen ab.

Merkur allein. Die Süßigkeit der Rache! — Armer Hylas! Arme, arme Lehmgeschöpfe! Was wollt ihr, so schwach, so zerbrechlich wie ihr seyd, mit Götterleidenschaften anfangen? Wie wollt ihr sie handhaben? — Jupiter ist doch grausam, daß er sich so ein Spiel aus euerm Glücke macht! — Aber, so sind wir andern! Wenn nur sein Groll gegen Prometheus befriedigt wird, auf Glück oder Unglück einer Welt voll armer Menschlein kommt's ihm nicht an! — Doch, in dem Allen ist des Schicksals Hand. Wir regieren Himmel und Erde, und sind doch nur Werkzeuge einen Plan auszuführen, den wir weder gemacht haben, noch kennen — Da kommt Myra mit Lalage und dem Alten. Nun werden wir die neuen Familientugenden bald beysammen haben.

Fünfte Scene.

Merkur. Myra. Lalage. Glaukon.

Myra. Was ich höre, Vater Glaukon, so habt ihr also nicht auf meine Tochter Verzicht gethan?

Glaukon, hustend. Ich, ich thu auf nichts Verzicht.

Merkur. Ihr habt doch da einen Husten,

däucht mich, der euch nöthigen wird, auf allerley Verzicht zu thun.

Glaukon. Das wird sich schon geben, wenn ich die schöne Lalage geheirathet habe.

Merkur. Ich sollte selbst glauben, daß es sich geben wird.

Myra. War ich nicht eine Närrin, meine Tochter an einen armen Gärtner verschenken zu wollen? Ein reicher Bauer schickt sich doch wohl besser für sie?

Glaukon. Das dächt' ich!

Myra. Ihr habt Vermögen; das ist just was meine Tochter braucht.

Glaukon. O! ich hoffe noch viel mehr vor mich zu bringen. Ich will sparen, will mir abbrechen, will mir das Brot vor'm Mund abbrechen —

Merkur, für sich. Bravo! Es wollte mich schon Wunder nehmen, wo der Geitz bliebe? — Nun will ich doch geschwind einen kleinen Flug nach dem Olympus thun, um Jupitern Bericht abzustatten, wie seine Büchse wirkt. — Der ehrliche Prometheus! Der ist garstig angeführt! So ein Tausendkünstler er ist — was Pandora heute verdorben hat, macht er in Ewigkeit nicht wieder gut.

Er geht ab.

Sechste Scene.

Hylas und Chloe zu den Vorigen.

Hylas, zu Myra. Wir suchen euch überall, Frau Myra.

Myra. Was wollt ihr meiner?

Hylas. Wollt' euch nur sagen, daß ich eure Tochter nicht mehr verlange.

Lalage. Und sie dich noch weniger.

Myra. Ihr kommt mir nur einen Augenblick zuvor, Moßje Hylas. Ich gebe meine Tochter dem Glaukon.

Glaukon hustet.

Hylas. Ach! ich merke wohl wie das gemeint ist. Ihr gebt sie dem Glaukon seines Hustens wegen.

Glaukon. Wie so? Was wollt ihr damit sagen, Moßje Hylas?

Hylas. I, zum Wetter, das ist ja leicht zu verstehen. Seht ihr denn nicht, daß ihr euch bald zu Tode husten werdet, und daß sie sich dann mit der Haut des Alten einen jungen Mann kaufen will?

Glaukon. Ihr seyd ein Grobian.

Hylas, Chloen bey der Hand nehmend. Komm, Chloe, wir wollen gehen, und das wohlgegattete Paar lassen wo es ist. Mögen sie doch reich seyn. Vergnügen geht über Reichthum. Komm!

Sie wollen gehen.

Siebente Scene.

Koronis. Die Vorigen.

Koronis, zu Lalage. Wie, Nichte? was giebts hier?

Lalage. Ein unverhofftes Brautpaar, wie ihr seht!

Koronis, für sich. I, verwünscht! daß ich doch immer zu spät kommen muß! — zu Hylas. — Hör er, Moßje Hylas, nur ein Wort! Sie nimmt ihn beym Arm, und zieht ihn auf die Seite.

Hylas. Aber fein ein kurzes, ich kann mich nicht aufhalten.

Koronis. Er wird doch kein Thor seyn, und das grüne Mädchen da mit Nichts und wieder Nichts heirathen wollen? Hör' er nur, weil ich doch mit der Sprache heraus muß — ich bin ihm schon lange gut gewesen. Er weiß, ich habe Vermögen, Chloe hat nichts — Ich bin zwar — ein paar Jährchen älter —

Hylas, indem er sie scharf ansieht. Ein paar Jährchen?

Koronis. Aber was thut das? ich bin jung genug für einen Mann, und ich kann ihn glücklicher machen als Chloe. Glaukon darf ihm dann seine Armuth nicht mehr vorrücken, und Lalage wird vor Aerger gelb werden, wenn sie sieht, daß Hylas so dicke thun kann als der Beste im Dorfe. Besinn' er sich wohl, Hylas, und laß er das Mädel gehn! Ich will ihm bis Morgen Bedenkzeit geben.

Hylas. Bedenkzeit? Nun ja, Bedenkzeit kann ich schon brauchen. Wir wollen sehen. Die Sache ist schon überlegenswerth. Wenn ich das hätte denken können —

Koronis. Laß er sich nur noch nichts gegen Chloen merken.

Chloe, sich ihnen nähernd. Nu, was habt ihr da für Geheimnisse? — Zu Koronis. — Höre sie nur Jungfer Koronis, es gefällt mir gar nicht, daß sie so vertraut mit Hylas thut.

Koronis. Was will das Mädchen? Ich glaube, sie ist nicht klug!

Hylas, zu Chloe. Bis ruhig, Chloe! es ist nichts.

Chloe. O nur gar zu klug! Ich merke wohl, was sie für Absichten hat. Wahrhaftig, so ein altes Ding, wie sie ist, sollte sich schämen —

Weinend. – einem jungen Mädchen ihren Bräutigam abspenstig zu machen.

Koronis. Was? Wie? Altes Ding? Abspenstig machen? Dir, deinen Bräutigam abspenstig machen? Das hab ich wohl vonnöthen! — Ich weiß nicht, was mich abhält, daß ich dir nicht gleich die Augen auskratze.

Chloe läuft mit einem Schrey davon. Hylas folgt ihr.

Lalage und Glaukon die Koronis zurückhaltend. Nu, nu, Tante, halte sie Fried! Erboße sie sich nicht so!

Koronis. Laß mich! ich will nicht so weit gegangen seyn, um stehen zu bleiben. Sie geht ab.

Man hört ein Getöse von Trompeten und Trommeln.

Myra. Was ist das für ein Getöse?

Glaukon. Meiner Lebtage hab ich so was nicht gehört!

Lalage. Ich zittre an allen Gliedern.

Achte Scene.

Koridon, von einem Haufen bewaffneter Bauern begleitet. Myra. Glaukon. Lalage.

Koridon, zu seinen Leuten. Laß sehen, ob sich die auch erst lange bey den Ohren ziehen lassen werden.

Myra, zu Glaukon und Lalage. Es ist Koridon, der reichste Bauer in unsrer Gegend.

Glaukon. Eh, guten Tag, Nachbar.

Einer von den Bauern zu Glaukon, indem er ihm den Hut vom Kopfe schlägt. Will dich Respekt lehren, du alter Krautschuft! Kannst'n Hut nit 'runternehmen, wenn du mit deinem gnädigen Herrn sprichst?

Glaukon. Was Herrn? Wir haben keinen Herrn hier.

Myra. Er ist ein Bauer wie wir.

Glaukon. Wir wissen ja, zum Wetter, wer Koridon ist.

Koridon. Du sollst wissen, ich heiße nicht mehr Koridon; ich bin nun der Herr von Koridon von und zu Koridonshausen.

Lalage. I, wo wollt ihr mit dem langen Nahmen hin? Sie lacht.

Koridon. Es ist nur, um euch mehr Prospekt für meine Person einzuflößen, versteht ihr? Ich habe mich zum Herrn dieser Gegend aufgeworfen.

Myra. Da habt ihr kein Recht zu, das ist unbillig!

Koridon. Kein Recht? Wèr sagt euch das? Will euch mein Recht schon fühlen lassen! — Kein Recht! Ihr sollt wissen, ich hab Kurasche im

Leib wie ein Bär, und hohen Muth und Thatkraft. Will euch weisen, ob ich'n Recht hab, ihr Lumpenvolk!

Glaukon. Was für ein toller Einfall? Ein schlechter Bauer —

Koridon. Willst's Maul halten, alter Murrkater? Du sollst gleich der erste seyn, der sich vor mir demüthigt.

Glaukon. Das werd' ich fein bleiben lassen.

Myra. Und ich wahrlich auch.

Koridon. Will's euch schon lehren! Hab schon drey solche Flegel mausetodt geschlagen, weil sie sich nicht unterwerfen wollten.

Glaukon. Ich will von niemand abhangen; lieber sterben!

Koridon. Nu, so habt's an euch selber! Zu seinen Leuten. — Kinder, nehmt mir die Rebellen da beym Kopfe!

Die Bauern schicken sich an seinen Befehl zu vollbringen.

Glaukon. }
Myra. } sich ihm zu Füßen werfend.

Ach! gnädiger Herr, wir bitten um Barmherzigkeit!

Lalage, kniend. Wir wollen uns nicht weiter sträuben, gnädiger Herr Koridon von und zu Koridonshausen!

Koridon. Beym Element, das dacht' ich ja, daß ich euch zur Räson kriegen würde!

Neunte Scene.

Merkur. Die Vorigen.

Merkur. Ey, ey, sein Diener, Herr von Koridon!

Koridon. Wer ist der?

Merkur. Gut Freund, und zur Zeit wohlbestellter Brautdiener bey Lalagens Hochzeit.

Koridon. Wen heirathet sie denn?

Merkur, auf Glaukon weisend. Da, dieß grauköpfige Liebchen hier, wenn ihr nichts entgegen habt.

Koridon. Zum Element! ich hab' aber sehr viel entgegen. Wie? der alte Kerl da sollte so'n hübsches Mädel zur Frau haben? das werden wir nicht zugeben.

Merkur. Da habt ihr auch recht. Lalage schickt sich viel besser für einen braven Edelmann, wie ihr seyd, den Vater der Nobilität — das ist keine Frage.

Koridon. Zum Wetter! das denk' ich just auch.

Glaukon. Ich laß mir eher das Leben nehmen, als Lalagen.

Koridon. Blitz und Hagelwetter! Was? der Kerl räsonniert noch? Gleich packt ihn an, steckt ihn ins Loch, fort mit ihm!

Die Bauern schleppen den Glaukon mit Gewalt fort.

Merkur, für sich. Die Ambizion hat in meiner Abwesenheit gewaltig um sich gefressen, wie ich sehe. – Zu Koridon. – Kurasche, Herr von Koridonshausen; es ist schön, daß ihr so gute Zucht und Ordnung unter den Menschen einführen wollt.

Koridon. Das ist mir so auf einmahl zu Kopfe gestiegen. Dacht, 's müßte hübsch seyn, wenn einer so Herr über die andern wär, und nur befehlen könnt, wie's ihm in'n Sinn käm — Zu Lalage. – Nu, heyda, mein Hühnchen! wollen dir die Ehre erweisen, und dich zu unsrer Hausfrauen erwählen. Du sollst nichts beym Tausch verlieren.

Lalage, mit einem Knicks. Es soll mir große Ehre seyn.

Koridon. Alle Weiber im Lande müssen dir dann Platz machen, und aufwarten.

Lalage, außer sich vor Freude. Heysa! Das wird schön seyn!

Koridon. Du sollst alle Tage so geputzt gehen, wie eine Braut an ihrem Hochzeittag.

Lalage, mit einem Sprung in die Höhe. Das ist herrlich!

Merkur. Ew. Gnaden können sich dann einen sechsellenlangen Schweif nachtragen lassen, wenn's beliebt.

Man hört Lärm hinter der Scene.

Koridon. He! was giebts da? — Zu seinen Leuten. — Holla, ihr dort, paßt auf!

Zehnte Scene.

Glaukon, Hylas, und etliche Bauern mit Stangen und Knitteln bewaffnet. Die Vorigen.

Hylas. Wo ist er, der Großprahler, der Schnapphahn, der Gauner, der uns zu Sklaven machen will?

Glaukon. Und ehrlichen Leuten ihre Bräute vor der Nase wegnimmt?

Koridon. Wie? Was? Alle Wetter! Ich glaube die Lumpenhunde unterstehen sich gar, mir Trotz zu bieten? — Zu seinen Leuten. – Allons! Frisch, ihr Bursche, schlagt zu! Schlagt sie zu Boden!

Sie werden handgemein. Myra und Lalage erheben ein Geschrey, und flüchten sich hinter Merkur.

Hylas, auf Koridon losgehend. Ich will dir den Edelmann aus dem Schedel klopfen, du Mistfinke!

Lalage, dazwischen laufend. O, lieber Hylas, halt ein! Vergreif dich nicht an meinen Herrn Bräutigam.

Das Getümmel nimmt überhand.

Merkur, für sich. Blut soll dießmahl nicht vergossen werden. Ich muß mich ins Mittel schlagen — Aber, da kommt ja, zu gutem Glück, Prometheus selbst.

Eilfte Scene.

Donner und Blitz.

Prometheus. Die Vorigen.

Sie fahren alle aus einander, und stehen wie versteinert.

Prometheus, mit Unwillen.

Wie? Welch ein Unfug? Muß ich selber kommen,
Und Friede machen unter euch? Elendes Töpferwerk!
Was hält mich, daß ich nicht mit Einem Streich
Ein Werk vernichte das mir Schande macht,
Und euch, so viel ihr seyd, nichtswürdige
Mit meiner Feinde Unrath angefüllte
Gefäße allesammt zu Scherben schmettre?
Weg, Augenblicks! — und wehe dem von euch,
Der gegen seinen Bruder einen Finger nur
Zu heben sich erkühnt!

Sie rennen alle in ängstlicher Verwirrung davon.

Merkur.

Ereifre dich nicht so,
Prometheus — was geschehn ist, ist geschehn.

Prometheus.

Wohl! Wohl! Ihr habt da eine große That voll-
bracht!
Könnt stolz drauf seyn mit euerm Jupiter!
Ihr habt euch schön gerochen! Was ich gut gebildet,
Habt ihr verhunzt! Aus meinen lieblichen
Gutartigen Geschöpfen eine Brut von Narr'n und
Schurken
Gemacht, zu elend um gehaßt, und kaum
Noch gut genug, um kalt bedaurt zu werden!
Für Götter, wie ihr seyn wollt, ein gewaltiges
Glorreiches Unternehmen, über ein Gemächt
Von nassem Lehm so obgesiegt zu haben! — Wohl!
Sag deinem Vater Zevs, er soll hinfür
Nichts, das der Müh sich lohnt, von meiner Arbeit
Verderben können. Was ich jemahls wieder bilde
Soll Marmor seyn, und ewig Marmor bleiben,
Bis es die Luft zerbeitzt, die Zeit zerfrißt:
Und diese Erdbewohner, einst mein Lieblingswerk,
An deren Unschuld, Eintracht, Kinderfreuden
Ich mein Vergnügen hatte — diese nun

Verdorbenen, besudelten Geschöpfe,
Vom Wurm gestochne Knospen, — ich begebe
Mich alles Rechts an sie! — Ihr habt sie euch geeignet,
Nun, so behaltet sie, und macht daraus
Was euch gefällt!

Merkur.

Vetter Prometheus, wenn die böse Laune,
Die dich in Jamben sprechen macht,
Dir anders Freyheit läßt, Vernunft zu hören,
So höre an! Ich will die Herren des
Olympus weder tadeln noch rechtfertigen.
Auch ist's natürlich, wenn im ersten Augenblick
Es dich verdreußt, daß Zevs die schwache Seite
Von deinem Mittelding von Thier und Gott
So bald gefunden, und zu seiner und
Der andern Götter Kurzweil so benutzt,
Wie du gesehen hast. — Doch, laß es seyn!
Das Schicksal, dem wir alle, ungern oder gern,
Gehorchen müssen, hat's mit deinen Menschen
So übel nicht gemeint. Sie sind auf gutem Wege, nun
Zu werden, was du sie seit sechzig Jahren
So gerne machen wolltest, und nicht konntest —

Prometheus.

Nicht konnte? Freylich wollte und nicht konnte, weil

Ich, um vollkommner sie zu machen, sie darum
Nicht minder gut und glücklich machen wollte.

Merkur.

Pandorens Büchse hat nicht mehr gethan,
Als das beschleunigt, was am Ende doch
Die Zeit, auch ohne sie, bewirken mußte.

Prometheus.

Ein feiner Trost!

Merkur.

Und dann, bedenke, Vetter!
Daß wenn die Einzelnen, wenn Hylas, Chloe, Lalage
Und Glaukon, und so weiter, bey der Katastrofe
Verlieren, — doch das Ganze sehr dabey gewinnt.
Und selbst die Einzelnen gewinnen! Immer Einerley,
Auch wenn das Einerley aus lauter Freuden
Gewebt wär', ist, beym Himmel! doch kein Leben.
Verändrung, Wechsel, ist des Lebens Würze.
Auf Schmerz ist Wollust desto süßer, Ruh auf Arbeit;
Aus Dissonanzen webt der Musen Kunst
Die Zauberey'n der Harmonie; und Glück,
Mit Sorgen, Kampf, Gefahr, und angestrengter Müh
Errungen, lohnt im Augenblicke des Genusses
Die Kosten tausendfach.

Prometheus.

Wohl, Hermes, weil's nun einmahl ist, wie's ist,
So kann's und soll's denn auch nicht anders seyn!
Daß aus dem Bösen selbst, durch unsre Kunst, was
Gutes
Gezogen werden kann, ist freylich Trost, wiewohl
Kein Trost für mich! Ich liebe reine Formen,
Und eure Mischerey von Licht und Finsterniß,
Von Süß und Bitter macht mir keine Freude.
Am Ende, Freund! ist all das Gute, das
Im Treibhaus eurer Leidenschaften je
Hervorgezwungen werden soll,
Für alles Böse nur ein ärmlicher Ersatz.
Dem Unglückseligen, an dessen Eingeweide
Des Schmerzens Geyer nagt, dem ist's kein Labsal
Daß Andre Wollust athmen.

Merkur.

Auch für dieß
Hat Zevs gesorget.

Prometheus.

Er? Nichts mehr davon!

Merkur.

Zwar eigentlich nicht Zevs: das Schicksal selbst
Hat für die Uebel, die Pandorens Vorwitz

Den Menschen aufgeladen, auch Arzney bestimmt,
Und durch Pandoren selbst —

Eine sanfte Musik kündigt Pandorens Ankunft an.

Horch! Horch!
Sie nähert sich — die Lüfte um sie her zerfließen
In Harmonie — Ein Zeichen guter Vorbedeutung!

Zwölfte Scene.

Pandora. Die Vorigen.

Pandora, zu Prometheus.

Prometheus — kannst du mir verzeihn?

Prometheus.

Du bist ein Weib, Pandora — deine Hand,
Wiewohl vom Vorwitz ausgestreckt, war nur
Das Werkzeug einer andern unsichtbaren —
Sey ruhig! Dir hat längst mein Herz verziehn.

Merkur.

Und beide höret nun des Schicksals Spruch
Aus meinem Munde! Sie soll nun die Gattin
Des Menschenbilders seyn; soll eine göttergleiche
Tochter ihm
Gebären, die auf ewig bey den Menschen wohne,

Und, aller ihrer Leiden süße Trösterin,
Sie stets begleit', im Leben und im Tode
Sie nie verlaß, und Hoffnung sey ihr Nahme!

Prometheus und Pandora.

Geheimniß des Schicksals!
Wir beten dich an.

Prometheus und Merkur.

Was lebet und strebet
Ist dein Organ.

Pandora.

Wir taumeln, wir irren
Auf nächtlichen Pfaden
Nach deinem Plan,

Pandora und Prometheus à 2.

Und wähnen zu wirken
Was du gethan.

Alle Drey.

Geheimniß des Schicksals!
Wir beten dich an.

Mit dem letzten Worte dieses Gesanges thut sich der Schauplatz auf, und zeigt auf einer Anhöhe, in einer Art von Glorie die Göttin des Friedens, Irene, und die Musen, Thelxinoe, Aöde, Polymnia und Erato, die zu ihren Füßen sitzen.

Irene.

Herbey, herbey, ihr Kinder der Erde,
Der Sturm ist vorüber, herbey!

Kor der Musen.

Der Sturm ist vorüber,
Verschüchterte Herde
Der Kinder der Erde,
Herbey, herbey!

Während dieses Gesangs erfüllt sich der Schauplatz zu beiden Seiten mit Bewohnern der Gegend, die Personen des Stückes, Hylas, Lalage, u. s. w. an ihrer Spitze.

Thelxinoe.

Das Feuer der Zwietracht,
Das wilde Getümmel
Der thierischen Triebe
Zu sänftigen, sendet
Die Göttin der Liebe
Aus offenem Himmel
Die Musen euch zu.

Irene.

Der Leidenschaften Stürme schweigen
Dem süßen Zauber ihrer Töne,
Die Ungeheuer alle fliehen.

Bekränzt mit Palmen steigt Irene,
Ihr Sterblichen, zu euch hernieder,
Bringt euch zurück des Lebens Freuden,
Ihr fühlt euch wieder alle Brüder,
Und alle Sorgen, alle Leiden
Verlieren sich in sanfte Ruh.

Kor der Musen, Prometheus und Merkur.

Das wilde Getümmel
Der thierischen Triebe
Zu sänftigen, sendet
Die Liebe vom Himmel
Die Musen euch zu.

Prometheus.

Mit Freude seh ich Ruh und Glück
Zu meinen Kindern wiederkehren;
Allein wie lange wird es währen?

Merkur.

So lang als sie Irenen ehren,
Als Mäßigung, Genügsamkeit,
Und Musenliebe sie beseelen.

Prometheus.

Dieß Glück, o könnt' ich's mir verhehlen!
Ist nur ein schöner Augenblick.

Irene, die Musen.

Wir wollen nie von ihnen weichen,
Wofern sie uns nicht selbst verscheuchen.,

Kor des Volks.

Dank euch, wohlthät'ge Wesen,
Ihr bringt uns Glück und Ruh!

à 2.

Wenn wir von euch uns kehren,
Wie könnten wir genesen?

Alle.

Hört unsern Schwur! Wir schwören
Uns ew'ge Bruderliebe,
Euch ew'ge Treue zu!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Irene, die Musen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Irene, die Musen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wieland, Christoph Martin

Pandora ein Lustspiel mit Gesang in zwey Aufzügen. 1779

Leipzig 1821

Slg.Her 1291

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00063320-5